Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 8

Artikel: Singen in der Familie : Antworten auf unsere Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066859

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustration von Walter Guggenbühl

Antworten auf unsere Rundfrage

II.

Die Schule und das häusliche Singen

Wir wohnten auf dem Lande, und unsere Kinder, vier Mädchen und ein Knabe, besuchten der Reihe nach Primar- und Sekundarschule des kleinen Dorfes.

In allen Schulklassen wurde fröhlich und gut gesungen. Es war eine Freude. Im Frühjahr, an der Schulschlussfeier, herrschte ein wahrer Wettstreit unter den Schülern, wer am besten gesungen habe. Ich hörte meistens bekannte Lieder, recht singbare Melodien, Vaterlandslieder, Wandergesänge und Frühlingsklänge.

So war das Singen in der Schule.

Und nun zu Hause?

Die älteste Tochter war in ihrer bestimmten, selbstsichern Art geradezu die Gesangsmeisterin zu Hause. Wenn die Mädchen beim Abwaschen in der Küche vereinigt waren oder irgendwo beim Strikken oder Strümpfestopfen sassen, sang sie ihnen die Lieder vor und liess nicht nach, bis die Melodien sassen. Selbst der Junge, der sich oft zu drücken suchte, konnte der sanften Gewalt nicht widerstehen und sang mit, bis er dann eines Tages entdeckte, dass seine brummige Stimme nicht mehr so gut zu den feinern der Mädels passe.

O, wie oft hörte ich mittags oder abends, wenn ich in meinem Arbeitszimmer sass, sich Sätzlein um Sätzlein zum Kantus formen, zaghaft, mühsam, aber unaufhaltsam, bis dann schliesslich der volle dreistimmige Chorus losbrach. Ich kann die Wirkung nicht besser umschreiben als mit Spittelers Worten:

« Dreistimmig wie ein Engelchor,
Scholl's hinterm Pulverturm hervor. »

Ja, das waren schöne Zeiten!

Und dann konnte es geschehen, dass ich selbst mitgerissen wurde und mit einem sonoren Bass den Gesang der Kin-

der unterstrich. — Ein frohes Singen hub aber jedesmal dann wieder an, wenn eines der Mädchen einen Kanon neu erlernt hatte. Vielstimmigkeit wurde so herrlich schön und leicht erreicht, und dazu stärkten sich das Gefühl für selbständige Stimmenführung und Taktsicherheit.

Wir wanderten viel. Und unsere Wanderungen waren mit Gesang gewürzt. « Durch Wald und Buchenhallen » zogen wir muntern Schrittes und sangen in die frische Sommerluft hinaus. 10, 12, 15 Stunden konnten wir unterwegs sein, und drohten wir in Müdigkeit zu erschlaffen, so löste sich eine Melodie von den Lippen, und alle wurden von ihr mitgerissen. Wie wanderten wir leicht! Und wie war die Welt so schön!

Einmal überraschte uns am Blauen ein Gewitter. In wenigen Minuten waren wir pudelnass. Weit und breit war kein Haus zu finden. So marschierten wir fröhlich singend, scherzend und lachend, dem strömenden Regen hingegeben, Aesch zu, und freuten uns des kleinen Abenteuers.

Und nun muss ich etwas Bitteres sagen. Vor einigen Jahren zog ich mit meiner Familie in eine Stadt. Mit einem Male war das Singen zu Hause erstorben. Es ist schwer zu sagen, woran es lag. Fröhlichkeit schwand. Die Kinder hatten schwer, sich in die neuen Schulprobleme einzuschaffen, kamen sehr mit Aufgaben beladen nach Hause — und sangen absonderliche Dinge, die ihnen so wildfremd waren. Singen wurde ein « Fach » unter der Leitung eines « Fachlehrers », der wenig Fröhlichkeit und vor allem kein Lachen ertrug. Er war selbst sehr mager und nervös, und das Schlimmste, was ihm wohl passieren konnte, war, seiner Lebtag nichts anderes als Singen unterrichten zu müssen. Langeweile tötete das Singen — und wenn nicht ein früher erworbenes Liedergut vorhanden gewesen wäre, hätte das Singen bei uns ganz ersterben müssen.

Auf sonntäglichen Wanderungen suchte ich zu retten, was noch zu retten war. Dann aber kam das Leben und griff mit roher Hand in unsern Familienchor und löste ihn zeitweise auf: Die Kinder gingen in die Fremde. Schade, dass sie nach einem sichtbarlichen Niedergang unseres Hausgesanges gehen mussten. Aber das ist der ewige Rhythmus des Lebens: Auf und ab!

Und nun, nachdem ich dies alles nach etwas mehr als 20 Jahren überblicke, muss ich folgendes sagen:

Ich habe selbst wenig dazu beitragen können, dass bei uns in der Familie viel gesungen wurde. Die Schule mit ihren frischen und singfreudigen Schulmeistern hat das Verdienst. Von dorther fliesst nach meiner Erfahrung der ewige Jungbrunnen des Liedes, wenn er nicht abgedrosselt und gelähmt wird. Singt in der Schule, wo so viele junge Menschen beisammen sind — aber macht das Singen

Aus mit der Liebe!
Hätte sie doch daran gedacht, ihre schlanke Linie zu behalten durch Boxbergers

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch Kissinger-Depot Basel

135 Millionen Tassen
„MERKUR"-KAFFEE
wurden letztes Jahr in der Schweiz getrunken! Bedarf es weiterer Beweise für dessen
Qualität?

Merkur
Kaffee - Spezialhaus

Seide ...
WOLLE
BAUMWOLLE
eine Blütenlese aus den schönsten Frühjahrs-Stoffen!
Die neuen Grieder-Kollektionen werden Sie restlos entzücken, - wir senden sie Ihnen gerne zur Auswahl.

SEIDEN—GRIEDER
50 Jahre führend in der Mode

GRIEDER & CIE./PARADEPLATZ/ZURICH, TEL. 3 27 50

nicht « nur » zu einem abgedroschenen Fach, sondern zu einem Quell der Fröhlichkeit — und lasst unser Liedergut nicht verloren gehen! *A. H.*

Das Wandern gibt den Anstoss

Auf der Ferienwanderung, die ich letztes Jahr mit meiner Frau und den drei Kindern unternahm, gab es manchmal lange Strecken, wo ein frisches Marschlied als Abwechslung und Aufmunterung gut angeschlagen hätte. Leider zeigte sich bei dieser Gelegenheit, dass selbst die ältern Kinder der 4. und 6. Klasse fast gar keine Marschlieder konnten. So blieb unser familiäres Wandersingen auf das einzige Allerweltslied «Wo Berge sich erheben » beschränkt. Zwischenhinein versuchte es ein Kind mit einem ihm allein bekannten Liedlein und die andern « möhnten » mit. Für das Singende war es stimmlich zu anstrengend, allein durchzudringen, und für die übrigen gab es ja soviel Ablenkung. Darum liessen wir das Singen bleiben. Dabei dachte ich an zwei eindrucksvolle Tage, die ich zuvor bei Fritz Wartenweiler auf dem Herzberg zugebracht hatte. Dort singt man frühmorgens und in den Arbeitspausen und erst recht am Abend, wenn's in ein nahes Dorf geht. Wie rasch hatte ich mich da unter Unbekannten durch das gemeinsame Lied fast als Familienglied gefühlt und wieder Freude am Singen bekommen.

Unsere Kinder beten vor dem Einschlafen immer laut ein kleines Nachtgebet aus der Kindergartenzeit. Nachher stimmt der Zweitklässler Werner hin und wieder « I ghören es Glöggli » an, das dann die andern mitsingen. Nach den Sommerferien frug ich einmal die grössern Kinder, ob sie nicht auch ein Lied wüssten. Der ältere Hermann begann gleich erfreut mit « Ein Kirchlein steht im Blauen », worauf Lilly als Grösstes das Gesangbuch haben wollte, um richtig mitsingen zu können. Bei der zweiten Strophe sangen meine Frau und ich aus einem zweiten Gesangbuch leise mit, und

es kam uns dabei zum Bewusstsein, dass die Kinder mit heiligem Ernst dabei sind, wenn ihnen jemand richtig zuhört oder mithilft. Seither singen wir zusammen immer regelmässiger 2—3 Lieder nach dem Nachtessen, wobei sich Lilly am Klavier üben kann. Dadurch entsteht für die Kinder eine herrlich empfundene Nachtruheverzögerung und für uns Grosse eine kleine wohltuende Pause. — An Liedern wird es uns in den nächsten Ferien bestimmt nicht mehr fehlen. *H. S. G.*

Wie wir zum Singen kamen

Ich haushalte mit einer Freundin zusammen, und nehme hin und wieder kleine Pflegkinder auf. Wir haben beide Freude am gemeinsamen Singen — und trotzdem kam es lang nicht dazu. Meine Freundin leidet an starken Hemmungen, weil sie nicht so rein singen kann, wie sie möchte. Sie singt höchstens mit kleinen Kindern, wenn sie sich unbeobachtet und ungehört glaubt. Ich selbst habe auch nur eine durchschnittliche Singstimme, singe aber sehr gern und bedauerte es, dass wir nicht zusammensingen konnten.

Da kam ein kleines, armes Büblein in unsere Pflege; es war acht Monate alt, aber nicht grösser als ein dreimonatiges, ein elendes Geschöpflein mit einem greisen Gesicht, hochgradig rachitisch und unterernährt, wie man sie hin und wieder auf Bildern aus Hungergebieten sehen kann. Walterli war oft unruhig und weinte in seiner Elendigkeit. Da merkten wir eines Tages, dass er zu beruhigen war, wenn jemand sang. Er fing an, seine dünnen Ärmchen und Händchen wie im Takte zu bewegen, und sein armes, altes Gesichtchen bekam einen fast verklärten Ausdruck. Da geschah das Wunder, dass meine Freundin und ich zum gemeinsamen Singen kamen; wir können heute nicht mehr sagen, wie es eigentlich dabei zuging. Wir sangen einfach zusammen, und das war uns beiden ein grosses Geschenk. Manchen Abend, wenn Walterli unruhig war und nicht einschlafen konnte vor hilfloser Schwäche, sassen wir an seinem Stubenwagen, mit einer Handarbeit beschäftigt, und sangen dem kranken Bübchen Lied um Lied, Volkslieder, Sonntagsschullieder und Choräle aus dem Kirchengesangbuch.

Und es ist und bleibt uns ein wunderlieber, schöner Gedanke, dass das arme Bübchen, das sonst nichts zu schenken hatte und von dem nichts zu erwarten war, uns — ohne sein Wissen und Wollen — das grosse Geschenk des gemeinsamen Singens machte. Wir werden es ihm nicht vergessen.

H. S.

richtig planen mit
simmen-möbel
Traugott Simmen + Co AG · Brugg · Zürich Schmidhof Uraniastrasse Lausanne
behaglich wohnen

Ich bin durch die

Singbewegung

zum vermehrten häuslichen Singen angeregt worden. Gewiss wurde bei uns früher auch musiziert, aber man pflegte eher den Kunstgesang, übte und begleitete einander zu Schubert- und Schumannliedern oder sang Mendelssohn-Duette.

Erst später ist es mir klar geworden, wie wenig Mittel es braucht, um *alle* Familienglieder zum Musizieren zu bringen.

In der Adventszeit singen wir besonders viel. Mein 13jähriger Bub freut sich schon im November darauf, Grünes zu suchen, um den Adventskranz zu winden und kann den ersten Adventsabend kaum erwarten, wo wir beim Flackern der einen Kerze das erste Lied anstimmen. Diesen ersten Advent verlebe ich meist mit meinen beiden Kindern allein; an den andern Adventssonntagen holen wir noch Nachbarskinder, die oft auch die Mütter mitbringen. Wir singen dann Adventschoräle und Lieder, die auf Weihnachten hinweisen, aber noch nicht eigentliche Weihnachtslieder. Mit Klavier und Blockflöten — und nur bei Kerzenlicht — begleiten wir abwechslungsweise. Es ist selbstverständlich, dass auch das Dienstmädchen dabei ist, mitsingt oder mitspielt.

Dieses Jahr versuchte ich noch etwas anderes, nämlich mit wenigen Kindern und Spielmöglichkeiten die ganze Weihnachtsgeschichte durch Lieder darzustellen: Flöte, Geige, Klavier und Cello wurden abwechslungsweise herbeigezogen. Mit der Verkündigung eines Engels begannen wir, es folgten Hirten mit ihren Liedern, dann Zwiegesänge von Maria und Joseph, Wiegenlieder und zuletzt ein Lobgesang in Choralform mit Geige, Cello, und Klavier. Dabei sangen sämtliche Anwesende, auch die erwachsenen Gäste mit. Noch nie ist bei uns allen das Gemeinschaftsgefühl so wach geworden, wie durch dies gemeinsame Musizieren.

Die Kinder aber, die als Hirten, Engel, als Maria oder Joseph auftraten, wurden durch die Liedtexte wirklich mit der Weihnachtsbotschaft verbunden.

Ich möchte an dieser Stelle vor allem die Mütter auffordern, bei Gelegenheit einmal eine Singwoche mitzumachen, sei es eine Abendsingwoche oder einmal eine ganze Woche in irgendeiner schönen Gegend. Sicher wird jede viel Anregung und Bereicherung mit sich heimtragen.

Und zum Schluss ein Hinweis auf gute Musikliteratur für den häuslichen Kreis: die verschiedenen Bände « *Der Schweizer Musikant* », dann an Kanons « *Der Irrgarten* », weiter die « *Schweizer Liedblätter* », dann die « *Liederblätter* »

von Fritz Jöde (Kallmeyer-Verlag), für weihnachtliches Singen die verschiedenen « *Quempas-Hefte* » bei Bärenreiter, « *Gesellige Zeit* », herausgegeben vom schweizerischen Kirchen - Gesangsbund, dann in neuer 7. Auflage « *Mein Lied* ». — Anregung erhalten Sie auch durch die Zeitschrift: « *Volkslied und Hausmusik* » vom Arbeitskreis, herausgegeben bei Hug. *M. W.*

Das Familienchörli

Ich habe wirklich nicht gewusst, dass es Familien gibt, in denen man überhaupt nicht singt, oder die nicht wissen, wie man das anstellen muss. In unserer Familie wurde von jeher gesungen. Bei den Grosseltern, die allerdings auf dem Lande wohnten, sass man abends vor dem Haus und sang, oder man sass um den Tisch herum und sang, und wenn Besuch kam, so sangen die mit.

In meinem Elternhaus wurde ebenfalls gesungen, und weil man in der Stadt nicht gut vor das Haus hinaussitzen kann, so sangen wir eben im Zimmer. Meine Eltern, genau wie die Grosseltern, sangen zur Arbeit, und wir Kinder sangen zum Abwaschen und abends beim Handarbeiten, und die Eltern halfen mit.

Als junge Mädchen hatten wir ein regelrechtes «Chörli», wir waren unserer zehn Mädchen in der Verwandtschaft und kamen abwechslungsweise in den verschiedenen Familien zusammen und sangen und handarbeiteten. Die neuen Lieder übten wir bei einer Freundin, die ein Klavier hatte. Unsere sämtlichen Familienfeste wurden mit Gesang gefeiert. In unserer Familie waren, soweit ich die Verwandten kannte, alle musikalisch und hatten gute Stimmen. Irgendein Instrument spielte allerdings niemand, aber wir sangen auch ohne Instrument richtig. Die verschiedenen Stimmen hatten wir untereinander verteilt, und wenn plötzlich eines entdeckte, dass es beim einen oder andern Liede besser zweite oder dritte Stimme sang, so verständigte man sich vorher.

Wir Kinder waren vom Vater von klein auf auf sämtliche Unarten beim Singen aufmerksam gemacht worden, so dass wir sogar beim Abwaschen diszipliniert sangen. Den Freundinnen, die später in unser « Chörli » aufgenommen wurden, mussten wir in den meisten Fällen zuerst das « Ziehen » und andere ge-

Du schabst den Bart Dir angenehm
mit Steinfels guter Zephyr - Crème.

Spindel
St. Peterstr. 11, Zürich
Orell Füsslihof
Tel. 3 30 89

Ein Besuch lohnt sich immer
Stoffe. Teppiche, Wolle, Bänder, Spitzen, Decken, Stickereien, Glas, Keramik, Holz, Metall, Spielwaren usw.
Schweizer Kunstgewerbe und Heimarbeit

sangliche Schnörkel abgewöhnen. Die Lieder, die wir sangen, waren ausnahmslos alte Volkslieder: « Im Aargäu sy zwöi Liebi », « Es het e Puur es Töchterli » usw. Dann die vielen Wandervogellieder aus den Fahrtenliedern und die Soldatenlieder von Hanns Indergand.

Wenn wir Besuch hatten und man nicht mehr so recht wusste, von was reden, sagte der Vater: « Wir könnten eins singen! » Wenn jemand aus der Bekanntschaft Geburtstag hatte, brachten wir ein Ständchen, und auch bei Verlobungen und silbernen und andern Hochzeiten überraschten wir unsere Bekannten mit ein paar Liedern unseres Familienchors.

Wenn ich jetzt manchmal im Radio Spinnstubete oder Hörspiele, bei denen die Bauern ihre alten schönen Lieder singen, anhöre, so kann ich sagen: genau so war es bei uns zu Hause, nur dass wir in der Stadt wohnten. Ich bin überzeugt, dass das Singen viel dazu beiträgt, dass die Familie zusammenhält. Bei uns jedenfalls ist es so.

Um den Familiengesang zu pflegen wie wir seinerzeit, dazu braucht es allerdings eine grössere Familie. Wir waren unser zehn. Ich selber habe nur zwei Kinder, aber statt dass wir jetzt ein « Familienchörli » haben, langt es nur zu einem Terzett. Jeden Abend nach dem Beten singe ich mit den Kindern ein Lied. Wenn die Kinder ihre Geburtstage feiern, was wir immer auf einen Samstagnachmittag verlegen, und sie ein paar Kinder einladen dürfen, so halte ich immer darauf, dass gesungen wird. Zuerst schauen mich die Kinder (die fremden) meist ganz verwundert an, aber dann singen sie fröhlich drauflos.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, dass nie eines von uns einem Gesangverein angehörte. Wir wurden zwar oft eingeladen, aber wir fanden das Singen zu Hause schöner. *R. Th.*

Was sagt **NIVEA** zu jeder Frau?

„Es ist nicht nötig, dass Ihre Haut die jugendliche Frische verliert. Gestatten Sie mir, Ihnen zu helfen, Ihre Haut zu beschützen. Ich schenke Ihnen das, was Sie sich so sehnlich wünschen: ein jugendliches, gesundes und frisches Aussehen. Meine innerliche Stärke ist Eucerit, das Kräftigungsmittel für die Haut. Es erschliesst mir den Zugang zu dem zarten Hautgewebe, das ich gesund und geschmeidig erhalte. Verlassen Sie sich auf mich! Nichts braucht Sie zu verhindern, sich jeden Tag erfolgreich meiner Hilfe zu bedienen."

NIVEA-CREME Fr. 0.50 — 2.40.
NIVEA-ÖL .... Fr. 1.75 u. 2.75.
NIVEA-NUSSÖL (braun) Fr. 1.50 u. 2.25

Pilot A. G., Basel. SCHWEIZER FABRIKAT